

Erika Groth-Schmachtenberger im Porträt – ein neues Buch analysiert und würdigt ihr Lebenswerk

von

Alexander von Papp

Faszinierende und zum Teil unwiederbringliche Bilddokumente sind das Lebenswerk der aus Unterfranken stammenden Photographin Erika Groth-Schmachtenberger (geb. in Freising 1906, gest. in Würzburg 1992). Ihre berufliche Tätigkeit als eine der ersten weiblichen Bildberichterinnen rückte sie in die Reihe der bedeutenden deutschen Pressephotographen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (s.a. FRANKENLAND 4/2006). Bislang gibt es von ihr oder über sie zahlreiche Publikationen zu verschiedensten heimatkundlichen Themen. Nun ist soeben ein Buch erschienen, das erstmals umfassend das Gesamtwerk dieser großen Bildreporterin würdigt.

Groth-Schmachtenbergers Aufnahmen aus den 1930er und 1940er Jahren faszinieren und bewegen auch heute noch. Bekannt sind insbesondere ihre Bilder aus dem Alltag des ländlichen Lebens, von Winzern im fränkischen Weinberg, von Fischern und Flößern am Main, von Handwerkern oder Bergbauern, von dekorativen Trachten und Bräuchen aus Bayern, dem Alpenraum und Südosteuropa. Die überwiegend ungekünstelten Aufnahmen „mitten aus dem Leben“ vermitteln (heute wie damals) das „Bild“ einer Dokumentarin der „guten alten Zeit“. Nachgerade ihre besondere Verbundenheit mit den Regionen Unterfranken und Oberbayern sowie die zahlreichen einschlägigen Ausstellungen und Bücher, illustriert mit Photographien von Erika Groth-Schmachtenberger, haben dieses Image eingepreßt und verfestigt.

Da sind aber auch die ganz anderen Werke: die Photoreportagen, die Aufnahmen von Dorf- und Stadträumen, von Kulturgütern, von Szenen der Kriegs- und Nachkriegszeit, die Modephotographie, die Porträts prominenter Sportler und Künstler oder die Aufnahmen bei Filmproduktionen. Des weiteren

machen die bei den zahlreichen photographischen Reisen in viele Länder entstandenen Bilder einen Großteil ihres Lebenswerkes aus. Das alles präsentiert ein ganz anderes „Bild“: die couragierte, emanzipierte, beruflich erfolgreiche Frau und professionelle Pressephotographin.

Umfassende Würdigung zum 100. Geburtstag

Einmal einen Gesamteindruck zu vermitteln, war deshalb das Ziel der Ausstellung „Erika Groth-Schmachtenberger – eine Pionierin der Pressephotographie“, die der Markt Randersacker als „Heimatgemeinde“ 2006 zum 100. Geburtstag der Photographin ausrichtete (FRANKENLAND 4/2006 – die Ausstellung ist weiterhin als Wanderausstellung verfügbar). Der Bezirk Unterfranken veranstaltete 2007 eine Fachtagung „Der Photographische Nachlaß von Erika Groth-Schmachtenberger – Möglichkeiten der Erschließung“. Zugleich begann das Freilichtmuseum Glentleiten des Bezirks Oberbayern, unterstützt vom Bezirk Unterfranken, mit einer quellenkritischen Würdigung ihres Schaffens. Ergebnisse sind eine Wanderausstellung und dieses umfangreiche Buch als Begleitband. Die Ausstellung wurde am 15. Juni 2008 in Glentleiten eröffnet und wird ab Ostern 2009 in Unterfranken (Schloß Aschach) zu sehen sein.

Mit dem Begleitband liegt nun erstmals eine ausführliche Untersuchung des Gesamtwerkes von Erika Groth-Schmachtenberger vor. Das in Umfang wie Inhalt gewichtige Buch bietet mehrfachen Lesegewinn. Allein schon die rund 300 Bilder aus allen Schaffensperioden der Photographin sind ein Schau- und Lesegenuß. Im umfangreichen Textteil, der durchaus auch beim kursorischen Durch-

blättern Gewinn bringt, wird die dokumentarische Bedeutung der von Groth-Schmachtenberger hinterlassenen Photographien aus verschiedenen Blickwinkeln analysiert und ihr Entstehungs- und Verwendungszusammenhang untersucht. Immer wieder wird aufgezeigt, unter welchen Bedingungen die Photographien zu bestimmten Themen zustande kamen, wie sie in die jeweiligen Zeitumstände einzuordnen sind und welche kulturgeschichtliche Bedeutung ihnen zukommt.

Die Vielschichtigkeit der professionellen Bildberichterin

Ausführlich belegen die 15 Autorinnen und Autoren der Publikation, wie breit und vielschichtig das photographische Repertoire von Erika Groth-Schmachtenberger und welchen Wandlungen es im Laufe ihres über 50jährigen Berufslebens unterworfen war. Das gilt sowohl hinsichtlich der Themen und Motive, die die Photographin aussuchte, als auch hinsichtlich der Zeitschriften und Bücher, in denen sie ihre Bilder veröffentlichte. Sie verfolgte „ihre“ Themen. Andere Lebensbereiche, etwa die industrielle Lebens- und Arbeitswelt, den Sport oder das politische Zeitgeschehen, nahm sie, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nicht „ins Visier“.

In den mit unterschiedlichen Untersuchungszielen verfaßten Beiträgen werden immer wieder weitere „rote Fäden“ erkennbar, die das Schaffen von Groth-Schmachtenberger durchwirken, wie „*der spezifische Blick der Photographin, ihre ganz besondere Perspektive, ihre Motivwahl und ihre Interessen.*“ So galt ihre ganz persönliche Vorliebe stets dem Alltäglichen, dem Einfachen in ihrer Umwelt und vor allem den Menschen. Geradezu besessen war sie von der Idee, „*Bilder mitten aus dem Leben aufzunehmen.*“ Bilder, die über das „Offensichtliche“ hinausgehen, eine „Bedeutung dahinter“ erkennen lassen. Oft macht die Kunst der Photographin scheinbar Nebensächliches zur Hauptsache, läßt sie das Besondere des Augenblicks sichtbar werden. Selbst heute ist, wie in dem Buch mehrfach zum Ausdruck kommt, „*beim näheren und*

intensiveren Betrachten in den Photos noch viel zu entdecken.“

Ein weiterer, ganz anderer „roter Faden“ ihres Schaffens wird von allen Autoren hervorgehoben: Daß und wie sich die photographisch ausgebildete Berufsphotographin vom Beginn ihres beruflichen Arbeitens an stets als „Bildberichterin“ verstand und deshalb, bei allen persönlichen Motivvorlieben und eigenen Sichtweisen, immer die kommerzielle Verwendung, die Medienwirksamkeit und bestimmte Seherwartungen im Blick hatte. Deutlich wird ferner ihre praktische Lebensklugheit, das ausgeprägte Gespür auch für die zeitgeschichtliche Bedeutung ihrer Aufnahmen, ihres „Berufskapitals“, das sie durch zwei rechtzeitige Umzüge vor der kriegsbedingten Vernichtung zu bewahren wußte.

Region im Bild – die Photographien aus Unterfranken

Sehr präzise werden diese charakteristischen Merkmale des Schaffens von Groth-Schmachtenberger auch im Beitrag über die unterfränkischen Photographien aufgezeigt. Gerade in der Region, der sie sich heimatisch verbunden fühlte, suchte die professionelle Bildjournalistin „ihre“ Themen, das Besondere, das Idyllische. Diese Sujets „prägen das Bild, das Erika Groth-Schmachtenberger von Unterfranken zeichnete und das sich nicht nur in ungezählten Abbildungen auf Kalenderblättern, in Zeitungen, Zeitschriften und auf Postkarten zeigt, sondern das auch in von ihr illustrierten und kommentierten Büchern festgeschrieben wurde.“

Der Bezirk Unterfranken hat von Erika Groth-Schmachtenberger zahlreiche Photos erhalten: Filmrollen, Negative und Schwarz-Weiß-Abzüge, Aufnahmen aus den 1930er sowie den 1950er, 1960er und 1970er Jahren. Auch das Fasnachtmuseum und das Stadtarchiv in Kitzingen, das Gemeindearchiv Randersacker sowie das Germanische Nationalmuseum Nürnberg hat sie bedacht.

Einige Jahre vor ihrem Tod hatte die Photographin, sich des Wertes und der kulturhi-

storischen Relevanz ihrer Bilder bewußt, angefangen, ihre Werke an Museen, Photoarchive, Bibliotheken, Universitätsinstitute sowie kulturelle und kommunale Institutionen abzugeben. Diese Streuung auf insgesamt über 40 Stellen erschwerte das diesem Buch zugrundeliegende wissenschaftliche Vorhaben, das Werk Groth-Schmachtenbergers in seiner Gesamtheit und in seiner „inhaltlichen und rezeptiven Komplexität“ zu untersuchen. Andererseits hat die Einbeziehung von Fachleuten dieser Institutionen dazu geführt, das Werk der Photographin aus verschiedenartigen, interessanten und aufschlußreichen Blickwinkeln zu beleuchten, ein Gewinn für dieses Buch, für seine Leser und für das Wissen über die Photographin. Daß manche Frage offen und manche Position diskussionswürdig bleibt (etwa wenn der 1,45 m großen Frau ein Hang zu Aufnahmen aus „Untersicht“ zugeschrieben wird), erscheint demgegenüber eher marginal.

Berufskarriere in der NS-Zeit

Zu den vielen Vorzügen dieses Buches gehört auch, daß die Berufskarriere in der NS-Zeit behandelt wird. Ihren Beruf als Bildberichterin hatte Erika Groth-Schmachtenberger in einer Zeit begonnen, da die Medien immer mehr das Bild in den Mittelpunkt der Information rückten und damit der Photojournalismus große Bedeutung gewann. Als eine der wenigen ausgebildeten Photographinnen konnte sie die Gunst der Stunde nutzen und ihre Leidenschaft zum Lebenserwerb machen, wobei es ihr gegeben war, sich im beruflichen Werdegang die jugendhafte Frische zu bewahren.

Andererseits geht der Beginn ihres beruflichen Wirkens einher mit dem Machtantritt des Nationalsozialismus und der rigorosen „Gleichschaltung“, nicht zuletzt des Pressewesens. Erika Groth-Schmachtenberger selbst hat zu den – durchaus vielschichtigen – Bedingungen ihres photographischen Arbeitens während des NS-Regimes später nie etwas gesagt, auch nicht in ihren „Erinnerungen einer Bildberichterin“ (1984). Ebenso wenig machte sie, die in dieser reglementierten Zeit

zahlreiche Auslandsreisen machen konnte, je eine Bemerkung zu der Tatsache, daß so viele andere – auch Berufskollegen – das Land verlassen mußten.

Lapidar erhob sie den Anspruch, in der NS-Zeit „unpolitisch“ gearbeitet zu haben, ein Punkt, den die Untersuchungen nicht ausklammern konnten. So gehen einige Beiträge der politischen Rolle, dem „Wahrheitsgehalt“ der damals produzierten Photographien oder den bei manchen Photoabzügen feststellbaren „kleinen Retuschen der Wirklichkeit“ nach.

Diese kritischen Auseinandersetzungen stehen Groth-Schmachtenbergers o.a. Selbsteinschätzung subjektive Gültigkeit zu. In der Analyse der Bosnien-Bilder von 1935/38 wird ersichtlich, daß bei diesen Reisen und Aufnahmen irgendwelche – in den 1990er Jahren oft unterstellte – „politische Zielsetzungen“ nicht im entferntesten erkennbar sind. In anderen Themenbereichen finden sich wiederum Belege, daß und wie auch Groth-Schmachtenbergers Arbeit an manchen Stellen in die Bilderpropaganda des NS-Regimes eingebunden war und sich hat einbinden lassen, z.B. mit den scheinbar „unpolitischen“ heimatkundlichen Motiven. Gleichzeitig wird aber auch betont, daß diese Bilder nie „völkische“ Ambitionen erfüllten, sondern auf folkloristische Phänomene gerichtet waren.

Gesamtwürdigung

Insgesamt führt dieses Buch dem Leser ein sehr facettenreiches „Bild“ dieser großen Photographin vor Augen: „das Portrait einer ungewöhnlichen Frau, die ein selbstbestimmtes und unabhängiges Leben führte und sich mit großer Selbstverständlichkeit, aber ohne viel Aufhebens davon zu machen, gegen Normen und gesellschaftliche Regeln ihrer Zeit stellte. Äußerst professionell widmete sie sich ihrer Leidenschaft, dem Photographieren, nahm mehr als fünf Jahrzehnte lang das Alltägliche und das Besondere ihrer Umwelt in den Blick. Weltläufig war sie dem Regionalen verbunden, stets auf der Suche nach dem charakteristischen Moment in Abläufen und Situationen. Sie hat uns ein Werk hinterlassen, mit dem weiterhin gearbeitet werden

und an das die Forschung auch in Zukunft noch ihre Fragen stellen kann," so das Vorwort.

Die Untersuchungsthemen im einzelnen: Die Photographin und ihr Werk – Lebensstationen – die Photos von regionaler Architektur – Landleben: Idylle und Wirklichkeit – Brauchtumsphotographie – Bildberichterstattung im Zeitalter der Diktaturen – Bilder aus Unterfranken – Bedeutung und Quellenwert der Trachtenphotographie – Bilder aus Bos-

nien-Herzegowina 1935/38 – die Aufnahmen aus dem Ausland – Photos aus Südtirol – Photographin und Werk aus der Perspektive der kulturwissenschaftlichen Gender-Forschung – die originalen Bildbeschriftungen im Kontext der Bildrezeption – Standorte des photographischen Nachlasses .

Christine Dippold/Monika Kania-Schütz (Hrsg.): Im Fokus: Die Bildberichterstatteerin Erika Groth-Schmachtenberger und ihr Werk. Würzburg (Echter-Verlag) 2008, 360 S., rund 300 Abb., 19,90 .